[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Z' Bärn

Der Lenz hat endlich eingesetzt,
Nun kommt Sankt Peters Segen,
Doch äußert er sich vor der Hand
In Regen nur und Regen.
Es regnet rechts und regnet links,
Es regnet Paragraphen,
Und bei der dritten Division,
Da regnets Strafen — Strafen.
Bei allen Nachbarn tröpfelt es
Jetzt: Pässe — Pässe — Pässe:
Im Bundeshaus, da regnet es
Neutralitätserlässe.

Dieweil in Freiburg man erstürmt
Evakuiertenzüge,
Sind Wirtebund und Abstinenz
Bei uns in Bern im Kriege.
Die treten gegens Waldfest auf:
„Unlaut're Konkurrenz."
Die andern gegens Gartenfest
Als Kriegsnotspestilenz.
Auch soll Musik und Singesang,
So lang der Krieg währt, schweigen:
„Denn Not und Elend spielen heut'
Bei uns die ersten Geigen."

Auch auf dem Berner Bahnhof kommt's,
Laut „Tagwacht", oft zum Kriegen,
Da keine Zivilistin darf
Zu Invalidenzügen.
Drauf hält der Bahnhofkommandant
Sehr militärisch strenge,
Jedoch der Herr Inspektor kommt
So rasch nicht in die Enge.
Saaltöchterli schwärmt ganz entzückt
Fürs Nervenkitzelgrauen:
„Als E. V. V.-Beamtin darf
Sie — Invaliden schauen." —

Wylerfink

Schön gesagt

„Warum schauen Sie denn immer in die Höhe, Fräulein?"

„„Sehen Sie den schwarzen Punkt am Himmel? — Das ist mein Bräutigam!""

Jng.

Natürlich

„Was," fragte man mich, „Sie sind Redakteur eines Witzblattes geworden?"

„„Warum nicht? Ich habe schon von jeher eine humoristisch-satyrische Krampfader gehabt.""

Freiburg

Der um den Ruf Freiburgs besorgte Küster der Kathedrale, der sich während den Demonstrationen auf dem Kirchturm befand und den Sachverhalt genau verfolgte, sendet uns als Entgegnung der „Zeitungslügen" folgendes Dementi:

1. Es haben gar keine Demonstrationen stattgefunden.

2. Um die Zeit, da die Demonstrationen hätten stattfinden können, war die ganze Stadt in Nebel gehüllt, und es war überhaupt nicht möglich, mit unbewaffnetem Auge etwas zu sehen.

3. War das, was man mit bewaffnetem Auge sehen konnte, schon seit langem mit unbewaffnetem Auge vorauszusehen.

Schütz

Summarischer Kriegsbericht

Die jüngsten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen ergeben folgendes Resumé: Unsere Siegeshoffnungen und Luftkreuzer steigen in demselben Maße, wie der Mut und die Handelsschiffe unsrer Feinde sinken.

St.

Der erste Versicherungs-Agent

„Wer war der erste Versicherungs-Agent?"

„„Nu?""

„Geßler: denn er hat Tell nach der Apfelschuß-Szene sein Leben versichert."

Heine und der Krieg

Die Dardanellen.

Rinne, rinne, Wässerlein,
Wasche mir das Linnen rein!

Internierten-Transport.

Doch der Gassenvogt mir grollte,
Daß ich Sehnsuchtstränen wollte
Trocknen mit dem Taschentuch.

Manuel von Portugal.

Ich war ein König der Bretter
Und spielte das Liebhaberfach.

Helvetia.

Und wilder noch umschlang sie mich
Und tat mir fast ein Leid;
Da kräht der Hahn — und stumm entwich
Die marmorblasse Maid.

Poincaré an Italia.

Morgens steh' ich auf und frage:
Kommt Seinsliebchen heut?
Abends sink' ich hin und klage:
Ausblieb sie auch heut'.

Abdul Hamid.

Ich wandelte unter den Bäumen
Mit meinem Gram allein;
Da kam das alte Träumen
Und schlich mir ins Herz hinein.

U. 29.

Warte, warte, wilder Schiffsmann,
Gleich folg' ich zum Hafen dir.

Der deutsche Dichter.

Ich wollte, meine Lieder,
Das wären Erbsen klein:
Ich kocht' eine Erbsen-Suppe,
Die sollte köstlich sein.

Europa:

Die armen Menschen lieben
Sich zwar mit vollen Seelen
Und müssen sich doch betrüben
Und gar zu Tode quälen.

Zucker-Ausfuhr.

Daß ich dich liebe, o Möpschen,
Das ist dir wohlbekannt.
Wenn ich mit Zucker dich füttre,
So leckst du mir die Hand.

Der Elsässer.

Aus dem wilden Lärm der Städter
Flüchtet er sich nach dem Wald.

Serbien.

Der Peter steht so still und stumm
Und ist so blaß wie Kreide.

In der Champagne

Die Knechte saßen in schimmernden Reih'n
Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Der Ahnungslose

Junger Mann (im Kunsthaus): Ich wundere mich darüber, warum der Sieg immer weiblich dargestellt wird.

Aelterer Freund: So kann aber auch nur jemand fragen, der nicht verheiratet ist.

Sch.

Paradox

ist ein Aktionär, der reaktionär ist.

a.

Simpelreime

Mancher tut am Bierglas saugen,
Mancher, der hat Hühneraugen,
Mancher, der ist ein Genie
Und auch manchmal bloß ein Vieh.
Mancher, der tut manche lieben,
Hat auch manches sonst getrieben,
Mancher am Kanal La Manche
Möchte machen carte blanche,
Mancher wünscht die Mandschurei
Und noch mehr vom Kautschu frei,
Mancher manches hat geschafft,
Man erstaunt ob seiner Kraft!
So verschiedene Chinesen
Treiben ihr verschiednes Wesen,
Und es bullert großer Lärm
Im verschiedenen Gedärm.
Manches ist gar nicht erfreulich,
Manches selbst ist strikt' abscheulich.
Ja, entschieden in Europa
Kam es jüngst zu manchem faux pas,
Manchem manches manchmal zückt,
Das gottlob dann doch nicht glückt!

Fik.

Lebensfremd

„Was haben Sie für einen Beruf?"

„„Lyriker!""

„Ich meine, womit Sie sich beschäftigen?"

„„Mit Lyrik!""

„Ich meine, was Sie treiben?"

„„Lyrik!""

„Ach, nein: wie betätigen Sie sich?"

„„In Lyrik!""

„Zum Kuckuck: ich möchte wissen, wovon Sie eigentlich leben?"

„„Ja so! Und da müssen Sie erst vier Einleitungen machen, Sie Rindvieh?!""

Jng.

Chueri: Was mussieder au det wie-n en alte Sandhas? Rendiert's J nümme go z' Züni z'neh?

Rägel: Im ä Vierteljahr fröged Ihr mi nüme halbe so gschosse, bin J garant däfür.

Chueri: Jä, wie chäms ächt au use, wenn die ganz Stadt wett ä so Hälsig schabe wie-n Ihr? Nimmt mi nu Wunder, daß 'r nonig de Chriegskurier feil händ oder daß 'r no kei Jgab gmacht händ für vergäbne Chriegsschnupf.

Rägel: Säb händ Ihr nüd nötig, Ihr schnupfed J, so lang i mag tenke, vergäbe dur d' Stadt dure.

Chueri: J derige Zite, wie-n ietz, settid derig feiß Geltchatze, wie-n Ihr sind, all Tag wenigstes en Näpi lo sprütze, schnei-is oder regnis.

Rägel: Und nachher in alte Tagen an Stillstand ane, wenn als verzeinehanset ist, wie 's mit Eu na chunt.

Chueri: Eu ist mr guet gnueg, so lang mr J Euers Gmües zun allne Sündebrisen abchauft; chauft harkingägen Eini es Pfündli Chäs statt bin Eu Chabis oder es Pfündli Schofbrote statt bin Eu Rüebli, so sinder gleitig parad mit Schlurzeri und Schletzeri usteile.

Rägel: Ihr händ sie wieder guet gwetzt; wenn nu d' Sagen ä so guet hauti.

Chueri: Wie mr Eu d' Wohret seit, fangeder a Sür schnüze wie-n en alti Haubitz.

Rägel: Ich gibe halt na öppis ufs Puntenöhri; Eu chamer säge, was mr will, Ihr schüttled nu zwei, drümal 's Säl, dänn ist Euere Charakter wieder troche. Aber wenn s' na lang nüd höred chriege, so rangschiert's J scho na, Chüereli. Es sett halt ä so cha, daß 'r na froh wärid, wenner Euer Säunäbel, wo-n 'r zum Sageschmütze bruchid, törftid z'nüni esse.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5